Aus der Stadt Halle

Moderne Marterinstrumente.

Was mich am meisten ärgert? Nicht etwa der Unverstand der Masse! Gegen den kämpfen, na und so weiter. Auch nicht der Hundefänger, der jetzt auf unsere treuen vierbeinigen Freunde losgelassen wird. Erst recht nicht gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen. Selbst eine Gardinenpredigt läßt mich kalt, und ich schweige von dem Kollegen, der, wie ein Wildschwein den Kartoffelacker, die Akten meines Schreibtisches durchwühlt.

Aber all die technischen Errungenschaften der Neuzeit, die mein täglicher Begleiter geworden sind, können mich in die Wolle bringen. Denen, die ich nicht besitze, wie Autos und Motorräder, bin ich hold gesinnt. Und auch die Straßenbahnreklame erschüttert mein seelisches Gleichgewicht nicht. 's ist ja so egal, ob man früher mit Linie 7 nach Giebichenstein fuhr oder jetzt mit Linie „Kalilora-Zahnrasta".

Ich bin gezwungen, täglich einige Male einen Raum zu betreten, wo getippelt wird. Die Schreibmaschine ist ein Marterinstrument. Aber wenn drei holde junge Damen gleichzeitig auf den Tasten herumtrommeln, dann sehne ich mich zurück zum Trommelfeuer an der Somme und beneide meinen Urgroßvater um den Federkiel.

Das Telephon (nicht Fernsprecher, weil es so niederträchtig ist, daß es einen fremden Namen verdient!) ist die nächste Stufe in der modernen Folterkammer. Daß jeder jedem nach Belieben belästigen kann, möchte noch angehen. Daß aber der Telephonapparat bestimmt dann als modernes Verkehrsmittel versagt, wenn wirklich mal ein Gespräch äußerst dringend ist, daß dann der andere, den man durch die Quasselstrippe sprechen will, sich mit anderen stundenlang über das schöne oder schlechte Wetter unterhält, das ist eine seelische Daumenschraube. Und wenn gar ein Feminium am anderen Ende der Leitung spricht, dann wird das Telephon zur glühenden Eisenzange. Ich wäre nicht böse, wenn der Teufel alle Telephonapparate mit einem Faustschlag in Klump schlüge.

Und nun das Tollste! Ich fühlte mich wie in eine eiserne Jungfrau geklemmt als gestern Abend ein guter Freund mir den Genuß eines Radiokonzertes verschaffen wollte und mir den Kopfhörer umschnallte. Vor Jahresfrist, als der Radiofimmel umging, hätte ich das Folgende nicht aussprechen dürfen, ohne gelyncht zu werden. Heute ist Rundfunk eine liebe Gewohnheit und verträgt Kritik.

Also ich hörte zunächst Märchen von Andersen. Es klang wie Suahelisch. Dann die neuesten Preisnotierungen! Kein Wort zu verstehen! Doch da winkten plötzlich die Freunde. Etwas Neues schien auf der Radiowelle zu kommen. Man vernahm zehn Minuten lang ein Geräusch, als wenn in einem Nebenraum dauernd Wasser gezogen wird. Zum Schluß sagte man mir, es sei eine Beethoveniche Sinfonie gewesen....

Für den Rest des Abends hielt ich es mit materielleren Dingen und fliehe in Zukunft auch das Marterinstrument Radio.

Griesgram.

„Sammys" Harem.

Der Waschbär „Sammy" im Zoo hat ein Weibchen bekommen, mit dem er sich schon recht gut verträgt, obschon unser Männchen ein besonders starkes, ausgewachsenes Stück ist. In den nächsten Tagen wird noch eine Waschbärendame ankommen, so daß „Sammys" Harem dann vollständig ist.

Im Aquarium sind inzwischen noch eine Reihe von ausländischen Schmetterlingen (Papilio-Arten) ausgeschlüpft, die frei im großen Raume auf den mancherlei Palmen und anderen Gewächsen ihre schillernden Farben erglänzen lassen.

Sonntag, 25. Januar, zwei Konzerte vom Wittekind-Orchester unter Leitung des Kapellmeister Benno Pläß. Dienstag, 27. Januar, 4. Geselliger Abend unter Mitwirkung des Gesangvereins „Vereinigter Liederkreis". Donnerstag, 29. Januar, 3. Gesellschafts-Konzert.

Neues Futterkonservierungsverfahren.

Während der Landwirtschaftlichen Woche der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen vom 20. bis 24. Januar fanden auch Besichtigungen einer Konservierungsanlage statt, welche die Landelektrizität nach einem neuen Futterkochverfahren von Dr. Bietze auf dem in nächster Nähe von Halle gelegenen Gute des Gutsbesitzers Ehlers in Schiepzig errichtet hat. Die Güte des vorgeführten Süßfutters aus Luzerne sowie die Einfachheit des Verfahrens fanden allgemeine Anerkennung. Die Anlage soll den ganzen Winter über besichtigt werden können.

Der Streit um das Polizeigebäude.

Verständigung mit dem Fiskus / Kaufpreis 808 000 Mark / Die Weihnachtsgabe und die Realsteuererhöhung / Ablehnung der Magistratsvorlage.

Der Haushaltsausschuß beschäftigte sich gestern mit der von uns bereits mitgeteilten Vorlage, durch welche Mittel für große Instandsetzungsarbeiten an Häusern gewonnen und die Neubautätigkeit für Verkaufsbauten angeregt werden soll. Der Ausschuß stimmte der Erhebung eines Zuschlages zur Hauszinssteuer zu.

Der Ankauf des Grundstücks Spitze 25 wurde genehmigt. Der Kaufpreis beträgt 9000 M. gegenüber 30 000 M. der Friedenszeit.

Den Anteil an der Mitteldeutschen Heimstätte will der Magistrat um 8500 M. verstärken. Die Heimstätte erhöht ihr Kapital von 200 000 M. auf 2 Mill. M., damit sie die Bautätigkeit stärker fördern und größere Mengen von Baumaterial usw. vermitteln kann.

Aehnlich verhält es sich mit der Beteiligung an der Kapitalerhöhung der Kraftverkehrsgesellschaft m. b. H. Sachsen-Anhalt. Die Stadt hat sich bei ihrer Gründung im Jahre 1919 mit 25 000 M. Anleihe beteiligt, um an der Beseitigung der damals bestehenden Transportnot mitzuwirken. Bei der Umstellung auf Goldmark ist das Kapital mit 84 000 M. bewertet und unsere Anleihe dementsprechend mit 2000 M. Da eine 50prozentige Erhöhung angenommen wird, so werden 1000 M. bewilligt. In der Aussprache wurde betont, daß es in Zukunft unterbleiben müsse, daß die Gesellschaft, wie es vorgekommen sein soll, hiesigen Fuhrunternehmern zu scharfe Konkurrenz macht.

Eine weitere Vorlage betrifft die Festsetzung der Berufsschulbeiträge für 1924. Die Beiträge sind in den letzten Jahren nach verschiedenen Grundsätzen erhoben worden. Für das laufende Jahr gilt es 165 000 M. für 32 000 schulpflichtige Arbeitnehmer aufzubringen, das sind 40 Pfg. im Monat, gleich 4,80 M. im Jahr. Der Betrag ist von den Arbeitgebern einzuziehen. Die Handelskammer und andere beteiligten Instanzen haben dieser Erhöhung zugestimmt. Eine Aussprache darüber fand nicht statt.

Wohl aber wurde eingehend über die in der letzten Stadtverordnetensitzung beschlossene einmalige Weihnachtsgabe für die Unterstützungsberechtigten und Bedürftigen behandelt. Der Magistrat hatte in der letzten Sitzung vor Weihnachten, unmittelbar nach Bewilligung des sozialdemokratischen Antrages vertagt, durch entsprechende Erhöhung der Grund- und Gewerbesteuer Deckung zu schaffen. Der Magistrat wies jetzt wieder darauf hin, daß, da es ganz unmöglich sei, besondere Bedürftige auszuwählen, und alle in Betracht kommenden Personen bedacht werden müßten (mit dem Durchschnittssatz von 35 M.) die Aufwendungen sich auf 265 000 M. stellen würden. Die Ausgaben für Wohlfahrtspflege würden sich im neuen Etat auf etwa 3,7 bis 3,9 Millionen stellen gegenüber einer Gesamtausgabe im Jahre 1914 von 800 000 M. Der Antrag des Referenten, die Magistratsvorlage betreffend die Erhöhung der Steuern abzulehnen, wurde gegen 4 Stimmen angenommen.

Nachdem vor zwei Jahren das Polizeigebäude von der staatlichen Polizeiverwaltung ohne Berechtigung in Anspruch genommen worden war, hat sich die Staatsverwaltung entschlossen, eine gütliche Beilegung des beim Oberverwaltungsgericht schwebenden Prozesses herbeizuführen und sämtliche Realien, die der städtischen Polizeiverwaltung gehörten, zu kaufen. Es werden für das Polizeigebäude, einschließlich der gesamten Einrichtung und auch der Einrichtung der verschiedenen Polizeireviere, 808 000 M. gezahlt. Die sofortige Anzahlung beträgt 200 000 M., die Restzahlung von 608 000 M. wird am 1. Mai erfolgen.

Vom Vorsitzenden des Ausschusses wurde dem Magistrat und insbesondere dem Herrn Oberbürgermeister Dr. Rive, für seine in dieser Angelegenheit so erfolgreich geführten Verhandlungen warmer Dank ausgesprochen.

Trauerfeier für General Maercker.

Ueberfüllt war die Domkirche, in der Halles vaterländische Verbände und Halles Bürgerschaft einem Toten den letzten Dank abstatten wollten dafür, daß er in blutigen Märztagen die Vaterstadt aus schlimmstem Terror gerettet hatte.

Zu Tausenden waren sie erschienen, Frauen und Männer, die Kriegervereine und die studentischen Verbindungen, die ehemaligen Landesjäger und der Stahlhelm, die Schützengesellschaften, Wehrwolf, Jungdeutscher Orden, Scharnhorst usw. Sie alle wollten einem echten Deutschen ein „Fahr wohl" nachrufen.

Lautlos zog ein Wald von Fahnen ein, während oben die Orgel unter den Händen des Domorganisten Schröder ihr ergreifendes Lied sang. „Deinen Tod beweint mein Schmerz . ." so erklang es aus dem Munde von Albrecht Linke und dann hielt Hofprediger Keßler-Dresden, der General Maercker im Leben nähergestanden hat, seine Gedächtnisrede.

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben . . . „Zwei große vaterländische Erinnerungstage umrahmen diese weihevolle Sterbestunde: Hinter uns der 18. Januar, der Tag, an dem Deutschland ein einiges Reich wurde, vor uns der 24. Januar, der Geburtstag Friedrichs des Großen. Glücklich die Nation, die Männer unter sich zählt, die, wie der große Friedrich und Bismarck, ein Volk hinter sich zwingen können. Etwas ähnliches lehte in General Maercker.

In Halles Geschichte hat er sich mit goldenen Lettern eingeschrieben als Beschützer und Befreiter und manch einer wird heute die Hände falten und sagen: „Sie haben einen guten Mann begraben, doch uns war er mehr."

Wir feiern heute keine Menschenvergötterung, sondern wollen Gott danken für das, was er uns in unserem Maercker geschenkt hatte. Und dies wollen wir heilig halten und in der Tat und im Leben fortsetzen. Maercker war eine große Persönlichkeit und hatte eine große Idee gehabt und eine Lebensaufgabe, für die er sich restlos einsetzte. Und diese große Lebensaufgabe hieß: „Mein Vaterland." Sein deutsches Volk war die Seele in seiner Seele, das Leben in seinem Leben. Daß dieses Volk in furchtbarer Tragik zusammengebrochen und im Innern zerwürbt wurde, war der heiße Schmerz seiner Seele, es wieder aufzubauen, war sein Ziel.

Er wollte sein Volk militärisch wieder stärken und brachte eine große Leidenschaft, eine wunderbare Ausrüstung und eine große Erfahrung hierfür mit. Maercker war ein alter passionierter Offizier, stolz, deutscher Soldat sein zu dürfen, und so blieb er auch Soldat bis zuletzt. Das war seine Leidenschaft. Ein klarer Blick, ein energischer, unbeugsamer Wille, alle soldatischen Tugenden und eine hohe kameradschaftliche Gesinnung vereinigten sich in Maercker. Er war das Idealbild eines deutschen Offiziers und das war seine Ausrüstung. Seine großen Erfahrungen hat er sich an fast allen Fronten geholt; er hat in fast allen Erdteilen gekämpft und so konnte er reichlich spenden aus dem Schatz dieser Erfahrungen.

Als der Zusammenbruch kam, da sah Maercker die Gefahr für Deutschlands Zukunft ohne Wehrmacht klar voraus. Er war einer der Ersten, der rief: „Freiwillige vor". Er gründete sein unvergeßliches Landesjägerkorps; ihm verdanken wir Deutschlands Rettung aus dem Chaos, und hier wurde der Grundstein gelegt zur jetzigen Reichswehr. Und dann setzte Maercker seine Arbeit an der entscheidensten Stelle, bei der Jugend, ein. Er liebte und vertraute der Jugend, denn er wußte von dem heiligen Idealismus und wollte den Soldatengeist wecken und stärken. Ein jeder, der mit Maercker in Berührung kam, merkte den elektrischen Strom, der von ihm ausging. Dieser Maercker schaut heute auf uns herab und nun erhebt sich die bange Frage: „Was braucht unser Vaterland in all den Wirrnissen?" Macht und große Vaterlandsliebe! Und keine Macht der Welt kann uns hindern, die Jugend deutsch zu erziehen, und in diesem Sinne können wir Maeckers Vermächtnis, seinen letzten Wunsch, erfüllen.

Seine Größe zeigte sich darin, daß er nicht nur militärisch wirken wollte, sondern er wollte auch die vaterländische Bewegung, den vaterländischen Geist wieder in die Höhe bringen. Sein Wahlspruch hieß:

„Was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert".

Er tat dies auf kolonialem Gebiet, und die zwölf Jahre in deutschen Kolonien waren seine schönste Erinnerung und deren Raub war ihm die tiefste Schmach. Rückgabe war sein brennendster Wunsch und hierauf sein ganzes Handeln gerichtet.

Rührend war seine Selbstlosigkeit. Seine ganze Person stellte er hinter der Sache zurück und opferte sie der Idee. Maercker war auch Seelenkenner, er glaubte an das deutsche Volk und wußte, wieviel Tüchtigkeit im deutschen Volke liegt. Keine Enttäuschungen, keine Brutalitäten ließen ihn hierin irre werden.

Maercker war ein ganzer, ein edler und wundervoller Charakter, seine beispiellose Bescheidenheit war das ergreifendste an ihm. Der große Maercker hatte nicht einen Hauch von Eitelkeit. Schlicht und anspruchslos ging er seinen Weg.

Maercker, ein Mann mit einem Willen von Stahl und einer Brust von Erz, liebte die Kinder und wurde im Spiel mit ihnen wieder zum Kind. Wer da sagt, er war brutal, der verärgert ihn, denn er hatte ein warmes Herz und konnte keine Not ungestillt sehen. In seiner tiefen Religiosität lagen die Wurzeln seiner Herzensgüte.

Unser Vaterland braucht heute Männer wie Maercker, Männer, die alle ihre Kräfte dem Vaterland geben und ihm dienen. Persönlichkeiten, die wissen, was sie wollen und tun, was sie sollen, frei von Vergnügungs-, Partei- und Standesgeiste, dann geht es zur Höhe. Maercker hat gekämpft gegen alles Schlechte, für alles Gute und Schöne.

„Unvergeßlicher Retter und Führer, wir wollen deinen Geist bewahren und den Weg weiter erkämpfen und dein Werk weiterführen in deinem Sinne."

Und dann klagte die Orgel ihr Lied von dem guten Kameraden, während eine ergriffene Gemeinde still im Gebet verharrte. „Ich hatt' einen Kameraden . . ." Und blutrot leuchteten draußen die Fackeln des vielhundertköpfigen Zuges gen Himmel, ein leuchtendes Fanal und ein letzter Abschiedsgruß Halles an ihren General Maercker.

. . . bleib du im ew'gen Leben, mein guter Kamerad . . .!

D.

*

Durch die Robert-Franzstraße, Moritzzwinger, Neue Promenade, Poststraße, Friedrichstraße, Wilhelmstraße führte der Fackelzug nach dem Roßplatz, wo beim Gesang des Deutschlandliedes die Fackeln zusammengeworfen wurden. Eine halbe Stunde mindestens dauerte der Vorbeimarsch der Verbände. Zehntausende säumten die Straßen.

Die Landwirtschaftliche Woche.

Am Freitag sprach im Rahmen der Landwirtschaftlichen Woche in Halle Prof. Dr. Fingerling (sächs. landw. Versuchsstation Leipzig-Möckern) über

Fütterungsfragen.

Er führte aus: Das Gebiet der Fütterungslehre ist sehr umfangreich. Die Milchernährung des Kalbes ist bei der Aufzucht des jungen Tieres zunächst nicht zu entbehren. Wir wissen heute, daß im Butterfett ein Vitamin enthalten ist, das dem pflanzlichen Fette fehlt. Es ist für die Aufzucht des Kalbes ziemlich aussichtslos, diesen Stoff durch Surrogate ersetzen zu wollen. Ein gewisser Ersatz kann allein durch Leinensamen stattfinden. In sehr gutem Wiesenheu, ebenso in Erbsen, ist Vitamin auch vorhanden, wenn auch nicht in großem Umfang.

Bei der Aufzucht der Ferkel ist es von großer Wichtigkeit, sie möglichst lange bei der Mutter zu lassen. Fischmehl ist bekanntlich ein gutes Futter für Schweine. In ihm findet sich auch das Vitamin A. Ein anderes Vitamin, der Stoff B, ist speziell in guter Kleie vorhanden. In den Rüben ist B. findet sich ein anderes Vitamin, der Stoff C. Es bleibt allerdings die Frage offen, ob die Wirkung allein diesem Stoffe zuzuschreiben ist, oder nicht hierbei noch Salze eine Rolle spielen. An die Zahlen, die man in Kalendern über den Nährwert eines Futtermittels findet, kann man sich nicht mehr engherzig klammern.

Arbeitsersparnis durch richtige Betriebs- und Arbeitsorganisation, besonders im Hackfruchtbau

(mit Film)

hieß das Thema, über das Prof. Dr. Derlitzki (Versuchsanstalt für Landarbeitslehre in Pommritz, Sa.) sprach, wobei er ausführte: Heute, wo die Löhne 30—40—50 Proz. der Gesamtkosten ausmachen, beginnt man hellhörig zu werden. Bis vor kurzem gab es kein Institut, das sich speziell mit der Erforschung der Landarbeitslehre beschäftigte. In Pommritz in Sachsen sind viele Versuche angestellt, um den Arbeitsaufwand und den Arbeitserfolg in ein richtiges Verhältnis zu bringen. Schon durch richtige Lage der einzelnen Baulichkeiten auf dem Hofe können sehr viel Gänge und somit viel Arbeitstage im Jahre erspart werden. Durch ordnungsgemäßes Aufbewahren der einzelnen Werkzeuge und Maschinen wird viel Zeit erspart. An vielen anderen Ecken und Enden ist und kann an Arbeitsaufwand gespart werden. Unsere Betriebsleiter müssen noch zum Nachdenken über viele Probleme angeregt und erzogen werden.

Rittergutsbesitzer Hellmann-Warchau sprach als dritter Redner über

Kartoffelbau auf leichten Böden.

Der größte Teil der Felder von Warchau besteht aus Kies auf sehr tiefem Untergrundwasserspiegel. Diese Böden bringen im Durchschnitt bis 7 Ztr. Roggen, ohne die sorgfältige Bearbeitung und Düngung allerdings nur 2—3 Ztr. Auf den nächstbesseren Böden, auch noch kiesigen, wird von Roggen bis 8 Ztr. je Morgen geerntet. Die dritte und beste Bodenklasse in Warchau, leider auch die am wenigsten ausgedehnte, sind die anmoorigen Sandböden mit verhältnismäßig hohem Grundwasserstand. Hier bringen die Kartoffeln bis 140 Ztr. je Morgen. Der Stickstoff ist das wichtigste Düngemittel. Auf den leichtesten Böden kann bei Kartoffeln nicht mehr als 1 Ztr. schwefelsaures Ammoniak je Morgen gegeben werden. In Warchau hat sich als die beste Erntemethode die mit der Hand im Akkord bewährt. Maschinen verscharren auf dem leichten Boden die Kartoffeln zu sehr.

Das Logis beim Kollegen.

Eine Episode von der Landwirtschaftlichen Woche.

Ein Landwirt von auswärts steigt auf dem Bahnhof aus. Ein freundlicher Herr, ein ehemaliger Landwirt, bietet ihm ein „feines Zimmer mit Bedienung" an. Der Fremde nimmt gern an; denn es ist schon spät.

Nach einer Flasche Wein steuern beide dem Heim zu.

Der Landwirt kommt zunächst in den Salon. Er staunt; denn die Möbel muß er sich sozusagen an die Wand malen. Und nun erst die Dame des Hauses! In einer Verfassung als käme die Kuhmagd vom ehemaligen Gut des Gastgebers gerade aus dem Stall. Dem Landwirt graut. Aber es ist spät. Die Dame bittet ihn, auf fünf Tage die Miete im voraus zu erlegen. Der Fremde legt für eine Nacht fünf Mark auf den Tisch. Dann bringt man ihn auf das Zimmer. Ueber mehrere Treppen, immer höher hinauf zum Boden, unter aufgehängter nasser Wäsche hindurch, in einen Verschlag, wo ein Bett und ein Tisch steht.

Er macht gute Miene zum bösen Spiel — es ist ja schon so spät. Kaum ist er eingeschlafen, fährt er jäh empor. Zahlreiche Wanzen sind seine Bettgenossen. Mit der Nachtruhe ist es vorbei. Auf seine ernste Beschwerde erklärt anderntags die Dame des Hauses indigniert: „In dem Bett hat schon ein Baron geschlafen! Und er hat sich nachher sogar mit meiner Tochter verlobt."

Der Fremde ist froh, daß ihm dieses Schicksal nicht mehr blühen kann. Er empfiehlt sich schleunigst. Unten fragt er neugierig, wo denn der ehemalige Landwirt sein Gut gehabt habe.

„Vor zwei Jahren am Galgenberg in der Schrebergartenkolonie", lautet die Antwort.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19250125029/fragment/page=0001

Die Stiefmutter.

Mit ihren eigenen Kindern ist die Frau, die gestern wegen gefährlicher Körperverletzung vor Gericht stand, gut; aber ihre Stieftöchter im Alter von 12, 10 und 7 Jahren behandelt sie schändlich.

Das älteste Kind lief, da es die Mißhandlungen nicht mehr aushalten konnte, zu den Großeltern und blieb dort. Das zweite Kind mußte einem Arzt übergeben werden, weil es die Mutter mit dem heißen Bügeleisen am Nacken und an den Händen verbrannt hatte. Jetzt ist es in einem Kinderheim. Und das jüngste Kind ist täglich so arg geschlagen worden, daß der Körper immer blixblau war. Unterernährt war das arme Geschöpf außerdem noch. Es ist gegenwärtig im Diakonissenhaus.

Das gefühllose Weib behauptet natürlich, sie habe niemals ihr Züchtigungsrecht überschritten. Aber das Gericht war anderer Meinung. Es schickt die Rabenmutter, deren Namen uns leider im Bericht nicht mitgeteilt, auf einen Monat ins Gefängnis.

Liederabend des Pflugs.

Der Künstlerverein auf dem Pflug veranstaltete am Freitag abend einen Liederabend seines zur Zeit in Berlin weilenden Mitgliedes, des Domchorsängers Ludwig Richter aus Halle. Es hatten sich sehr viele Mitglieder und Gäste eingefunden. Herr Ludwig Richter sang eine Reihe Lieder von Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann und Robert Franz. Auf dem Klavier begleitete den Sänger anstelle des erkrankten Professors Witte Herr Musikdirektor Josephi-Berlin in vorbildlicher Weise. Herr Richter verfügt über einen klangreichen Tenor, der besonders in den Höhenlagen zur Geltung kommt. Einige Lieder, wie „Die Neugierige" von Schubert, „Am Rhein das heilige Köln" von Robert Franz und „Winterstürme weichen dem Wonnemond" brachte der Sänger ganz prächtig zum Vortrag. Reicher Beifall lohnte Ludwig Richter für seine Leistung, von dem ein guter Teil der Begleitung gebührt.

„Der Sohn des Polizeipräsidenten." Am 26. Dezember verübte ein junger Mann in der Gr. Steinstraße vor dem Walhallatheater ruhestörenden Lärm. Bei der Feststellung seines Namens bezeichnete er sich den Beamten gegenüber als Sohn des Polizeipräsidenten und machte ihnen Vorhaltungen darüber, daß er als der Sohn des Polizeipräsidenten von den Beamten sistiert würde. Er kündigte an, sie würden wegen ihrer Handlungsweise von seinem Vater gemaßregelt werden. Eine größere Anzahl unbeteiligter Personen war Zeuge dieses Vorfalls. Die Polizeibeamten ließen sich selbstverständlich durch derartige Reden in ihrer Amtshandlung nicht beeinflussen. Sie nahmen den jungen Mann mit zur Wache. Da sich der Vorgang in weiteren Kreisen der Bevölkerung herumgesprochen hat, wird darauf hingewiesen, daß sich der junge Mann fälschlicher Weise als Sohn des Polizeipräsidenten bezeichnet hat. Alle Schlußfolgerungen fallen damit in sich selbst zusammen.

Durch einen glimmenden Zigarrenstummel, der gestern abend im Grundstück Große Ulrichstraße 63 durch ein Kellerfenster in den Keller geworfen wurde, entstand ein Brand. Die Feuerwehr hatte eine halbe Stunde zu tun, um die Gefahr zu beseitigen.

Der Wochenmarkt hatte heute infolge des unfreundlichen Wetters nur geringen Besuch. Die Preise waren im allgemeinen unverändert. Die Gemüsepreise ziehen etwas an.

Einlösung der Billionenscheine. Wie wir hören, werden die Billionenscheine in kürzester Zeit zur Einlösung aufgerufen werden. Man wird damit rechnen können, daß die Bekanntmachungen Ende Februar, spätestens Anfang März ergehen werden. Der Termin, bis zu dem die Einlösung erfolgen muß, wird dann ebenfalls bekanntgegeben. Es ist wesentlich, daß die Reichsbank schon so bald mit der Einlösung vorgehen kann, da dies auch im Interesse unserer Währung liegt. Es ist erstaunlich, daß der gleichzeitige Umlauf von Billionen- und Reichsmarkscheinen keinerlei Störung hervorgerufen hat.

An Spenden für die Kleinrentner gingen beim Rentnerbund ein: Ungenannt 10 000 Stück Zigaretten, Hofmeister & Co. 200 Mk., Gutsbesitzer Fritzsche-Alsendorf 1 Hammel, 20 Würste, Werther & Co. 1 Ztr. Reis, Körner & Niemann ½ Ztr. Gerstengrütze, David Söhne 25 Pfd. Kakao, Schnee Nachf. 6 Paar Strümpfe, 4 Paar Hosenträger, 13 Shagpfeifen, Freybergs Brauerei 20 Mk., J. Lewin 20 Mk., Ungenannt 60 Pfd. Zucker, Pottel & Broskowski 50 Pfd. Nudeln, Justizrat Elze 10 Mark, Ungenannt 5 Mark, Heidenreich 3 Mk., Ungenannt 3 Mark, 1 Rock, 1 Bluse, 2 Pfd. Hülsenfrüchte, Gebr. Schubert 10 Mark, Marx Nachf. 10 Mark, Friedr. Erstmann 10 Mk., Direktor H. 1 Mantel, 1 Anzug, 2 Hüte. Der deutsche Rentnerbund Ortsgruppe Halle (S.), dankt herzlich dafür. Rentner Rob. Brömme Geiststraße 2, ist bereit, weitere Spenden entgegen zu nehmen, auch auf Anruf 8525 abholen zu lassen.

Bessere Sicherheit auf dem Lande.

Wieder, wie einst bei Cöllme, haben Banditen einen Ueberfall in einem fahrenden Zuge auf einen Reisenden gemacht. Auch diesmal gelang ihnen der Raub. Eifrig bemühte sich die spärliche Polizei jener Gegend, der Verbrecher habhaft zu werden. Aber alles Mühen war vergeblich, und das ist auch in Anbetracht der bisherigen Polizeiverhältnisse auf dem Lande kein Wunder. Hierin wird nun demnächst Wandel geschaffen werden. Man hat begonnen, eine Reichs- und Landeskriminalpolizei einzurichten, die namentlich auch den Schutz in ländlichen Gegenden übernimmt. Darüber wird uns von maßgebender Seite folgendes mitgeteilt:

In letzter Zeit haben allenthalben die Kapitalverbrechen zugenommen. Weite Kreise der Bevölkerung sind dadurch beunruhigt. Die Fälle Haarmann und Denke haben ihren Teil dazu beigetragen. Es ist daher für viele wissenswert, daß in Kürze Maßnahmen getroffen werden sollen, die auf eine wirksamere Bekämpfung des Verbrechertums hinzielen.

Eines der Notgesetze, die anläßlich des Rathenau-Mordes vom Reichstag verabschiedet wurden, war das Reichskriminalpolizeigesetz vom 21. Juli 1922. Der Mangel einer Reichsexekutive für besondere Kapitalverbrechen hatte sich verschiedentlich fühlbar gemacht. Dieser Mißstand mußte in erster Linie beseitigt werden. Verschiedene im Gesetz enthaltene Bestimmungen entsprechen zwar nicht allen in Fachkreisen gehegten Wünschen. Die bisher noch nicht erlassenen Ausführungsanweisungen zum Gesetz werden hoffentlich manches ändern.

Für die in Aussicht genommene Errichtung einer Reichs- und Landeskriminalpolizei waren hauptsächlich folgende Gesichtspunkte maßgebend. Die Polizei einschließlich Kriminalpolizei ist bisher örtlich zuständig. Eine Arbeit über die örtlichen Grenzen hinaus ist stets mit Schwierigkeiten verbunden. An Stelle der vielfach notwendigen persönlichen Verfolgung muß als Notbehelf die Form des Ersuchens anderer Behörden gewählt werden. Das ist natürlich ein großes Hemmnis und war schon oft der Aufklärung mancher Sache hinderlich. Das gewerbsmäßige Verbrechertum kennt keine Ortsgrenzen. Es ist also notwendig, daß eine Kriminalpolizei geschaffen wird, deren Tätigkeitsfeld nicht auf bestimmte Orte und Landesgebiete beschränkt ist, und die in der Lage ist, sofort das Erforderliche unmittelbar zu veranlassen. Der § 8 des Gesetzes sieht daher vor, daß die Vollzugsbeamten der Reichs- und Landeskriminalbehörden im ganzen Reich polizeiliche Amtshandlungen vornehmen können.

Ferner ist das Fehlen einer ordnungsmäßig durchgebildeten Kriminalpolizei auf dem Lande und in kleinen Städten ein Mangel, dem abgeholfen werden muß. Die jetzt dort tätigen Polizeibeamten sind anderweitig stark in Anspruch genommen und haben für kriminalpolizeiliche Tätigkeit wenig Zeit und zum Teil auch wenig Uebung. Außerdem treten gerade bei ihnen die Schwierigkeiten der örtlichen Zuständigkeit im engsten Rahmen besonders hemmend in den Weg.

Und endlich ist die organisatorische Umfassung aller bisher bestehenden Kriminalpolizeibehörden eine zwingende Notwendigkeit.

Das Reichskriminalpolizeigesetz sieht neben einem Reichskriminalamt Landeskriminalämter und -stellen vor, die das ganze Staatsgebiet umfassen sollen. Leider übt das Reichskriminalamt seine Tätigkeit bisher noch nicht aus. Es sind anscheinend verschiedene Schwierigkeiten zu überwinden. Es ist aber anzunehmen, daß die Landeskriminalpolizei in Preußen in aller Kürze — wahrscheinlich schon am 1. April — ihre Tätigkeit aufnehmen wird. Die Vorarbeiten hierzu sind im Ministerium des Innern im vollsten Gange. Soweit bis jetzt bekannt ist, wird sich die Organisation folgendermaßen gliedern: Ein Landeskriminalpolizeiamt für den Freistaat Preußen beim Ministerium des Innern, Kriminalämter für die Provinzen bei den Oberpräsidenten, Kriminalpolizeistellen und Nebenstellen für kleinere Bezirke. Die bisher bestehenden staatlichen Polizeiverwaltungen werden in dem Aufbau der Landeskriminalpolizei eine führende Stellung einnehmen.

In verschiedenen Freistaaten, u. a. in Sachsen, ist die Landeskriminalpolizei bereits eingerichtet. Wenn nun Preußen in allernächster Zeit hinzukommt, dann wird es sehr wahrscheinlich leichter sein, die noch bestehenden Schwierigkeiten zu überwinden, das Reichskriminalamt in Tätigkeit zu setzen und eine Reichskriminalpolizei zu schaffen, die den Anforderungen der Neuzeit in jeder Beziehung entspricht.

In der Stephanuskirche findet am Sonntag, den 1. Februar, 8 Uhr abends, eine geistliche Abendmusik statt. Es werden nur Werke von J. S. Bach vorgetragen werden, Orgelwerke, Violinsätze (u. a. die Ciaconna für Violine allein, Herr Walther Jahn) und Lieder (Herr Dr. Frodewin Illert). Der Reinertrag ist bestimmt für die Ehrentafel der im Kriege Gefallenen. Eintrittskarten in den Musikalienhandlungen Heinrich Holtzhau und Reinhold Koch, außerdem an den Kirchtüren.

Der Männer-Gesangverein Halle 1911 hielt am Dienstag im „St. Nikolaus" seine Jahres-Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Aug. Treunert, widmete dem im verflossenen Jahre verstorbenen Chormeister Schulze vom Saale-Sängerbund und den verstorbenen Vereinsmitgliedern einen Nachruf. Der Verein zählte am Jahresschlusse 330 Mitglieder, darunter etwa 200 aktive Sänger. Bei der Vorstandswahl wurde der 1. Vorsitzende, Herr August Treunert einstimmig auf zwei Jahre wiedergewählt. Auch der Schatzmeister Hermann Raake und der 1. Schriftführer Paul Horlebeck, sowie die Beisitzer Dreßig, Hundt und Buttenberg wurden einstimmig wiedergewählt. Da der Verein bereits die Zahl von 300 Mitgliedern überschritten hat, macht sich die Anstellung eines zweiten Dirigenten notwendig. Der Vorstand wurde beauftragt, einen für diesen Posten geeigneten Herrn zu suchen. Beschlossen wurde weiter, im Laufe des Jahres mehrere öffentliche Konzerte zu geben. Unter Verschiedenem teilte der Vorsitzende mit, daß der Magistrat dem Sängerbund an der Saale 36 Mark als Unterstützung überwiesen hat, wovon dem Männer-Gesangverein ein größerer Teil abgegeben werden soll. Es wurde beschlossen, die ganze Summe dem Sängerbund zu überlassen.

Städtische Oberrealschule. Zur Erinnerung an die 200 gefallenen Schüler veranstaltete die Städtische Oberrealschule am Freitagnachmittag eine Trauerfeier, verbunden mit einer Denkmalsweihe. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach einem allgemeinen Gesang und einer tief empfundenen Deklamation „Für's Vaterland" (Anton Ohorn) nahm Herr Dr. Kloppe, der Bundesvorsitzende des Wehrwolf, das Wort zu der Weiherede. Er führte ungefähr folgendes aus: „Früh mußten sie von uns scheiden, aber sie haben ihre höchste Pflicht erfüllt. Die Treue hat uns hier zusammengeführt, derer zu gedenken, die mit Blumen an der Brust ins Feld gezogen und nicht wiedergekehrt sind. Sie wissen nichts von unserer Schande, sie starben für Heimat und Recht, es war eine Zeit voll Stolz. Daß wir entrechtet und geknechtet doch noch auf eigener Scholle wohnen, es ist ihr Werk. Die stille Totenfeier ist zugleich ein lauter Weckruf für uns Lebende, die lebenden Toten wollen die toten Lebenden wecken. Treue um Treue. Nichtswürdig ist die Nation, die nicht alles setzt an ihre Ehre". — Die Rede hinterließ einen nachhaltigen Eindruck. Als dann das Harmonium die Weise spielte „Bleibt du im ew'gen Leben, mein guter Kamerad" sah man manches feuchte Auge. Denn in Gedanken war man bei dem so früh verschiedenen Sohn oder Bruder. Der Erinnerung an die Gefallenen wurden mehrere hohe Gedächtnistafeln geweiht. Zwei Chorgesänge beschlossen die stimmungsvolle Feier.

W.

Stadttheater. Am heutigen Sonnabend, 7½ Uhr geht Weismanns „Schwanenweiß" in Szene. Sonntag nachm. 3 Uhr: „Peterchens Mondfahrt". Abends 7½ Uhr, nach vierjähriger Pause, zum ersten Male: „Orpheus in der Unterwelt". In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Awissus, Boehmer, Kolb, Ziegler, Kirchhoff, Seeliger. Die Herren Böhmer, Kathammer, Herlt, Grimm, Wittrisch Erdmann. Spielleitung: Paul Herlt. Musikalische Leitung: Georg Haupt. Montag: „Ein Volksfeind". Dienstag: drei Einakter. Mittwoch, 7½ Uhr, Erstaufführung von Rehfisch's: „Wer weint um Jukenad". Donnerstag: „Zar und Zimermmann". Freitag: „Orpheus in der Unterwelt". Sonnabend: „1001 Nacht". Sonntag, 3 Uhr: „Peterchens Mondfahrt", abends 7½ Uhr: „Orpheus in der Unterwelt".

Im Thaliatheater kommen am Sonntag, abends 7½ Uhr, die drei Einakter zur Wiederholung.

Das 7. Philharmonische Konzert beginnt morgen, Sonntag, vormittag 11 Uhr, Montag abend ½ 8 Uhr.

Agnes Delarto, die stürmisch gefeierte Lautensängerin, gab kürzlich in Leipzig ihre 60. ausverkauften Abend. Morgen, Sonntag, tritt die Künstlerin in Halle auf. Näheres in der heutigen Anzeige.

Saalschloßbrauerei. Morgen, Sonntag, Konzert der Bergkapelle. 7 Uhr Ball. Im blauen Saal 2 Künstler-Konzerte.

Kurhaus Wittekind. Morgen, Sonntag, nachm. 4 Uhr Kaffee-Konzert. 8 Uhr abends Gesellschaftsabend mit Tanz für Karteninhaber.

Aus der Filmwelt

Ufa-Theater Leipziger Straße.

Mary Pickford! „Die kleine Mutter". Als Kind tritt sie uns in diesem Film entgegen. Ein liebes, süßes Mädchelchen, zu allen Streichen aufgelegt, mit einem goldenen Herzchen, das bereit ist, allen Liebe zu geben und überall dort zu helfen, wo es nottut.

Als Tochter einer eleganten Frau wird sie in jüngsten Kinderjahren ihrer Zofe anvertraut, jahrelang bleibt ihre Mutter mit ihrem zweiten Manne auf Reisen, ohne an ihr Kind zu denken. Daher beansprucht die Zofe es für sich und erklärt später der Mutter, ihr Kind Jeanne sei gestorben. Doch das Schicksal verschlägt Jeanne mit 15 Jahren wieder in ihre alte Heimat, in das Haus ihrer Mutter, und wie sie als einfaches Dienstmädchen dort waltet, um später als Tochter anerkannt zu werden, ist so reizend, daß man es leibhaftig miterlebt.

Zwei andere heimatlose Kinder hatte Jeanne unterwegs aufgelesen und unterzieht sich der Bemutterung mit wahrer Begeisterung. Verlieben muß sie sich programmäßig auch und tut dies mit einer schelmischen Koketterie.

Auslachen kann man sich in der tollen Groteske „Jimmy Andrey im Tingeltangel", übergeung.

Ufa-Theater Walhalla. Das Interesse für Sport nimmt ständig zu, das Land der Sportenthusiasten ist Amerika. Dieses Land bringt uns auch einen vorzüglichen Sportfilm „Das Paradies der Boxer". Es ist dies kein Sportfilm im eigentlichen Sinne, jedes Lehrhafte ist vermieden, die Unterhaltung steht im Vordergrunde. Trotz der 12 Akte wird man nicht müde, der Handlung zu folgen. Was aber den Film vor allen anderen ähnlichen auszeichnet, das ist der humoristische Einschlag, der so manches helle Lachen hervorzaubert. Die Szene z. B., wo der Boxerkönig sich als Dichterling verkleidet, mit Hornbrille und Schmachtlocken, und scheinbar ängstlich jedem Kampfe ausweicht, ist köstlich.

Ufatheater, Alte Promenade. Ein Mia May-Film hat selten enttäuscht. Mag die Handlung noch so sehr gekünstelt sein, das schaudererregende Leben des Kinoraffeweibes und Bilder von ausgesuchter Schönheit machen diesen Nachteil wett. „Die Liebesbriefe der Baronin von S..." sind an einen jungen, heißblütigen Italiener gerichtet von einer Frau im reifsten Frauenalter. Kleine Enttäuschungen in ihrer Ehe verführen sie zu dieser Liebesspielerei, die in einer Anzahl schwerer seelischer Konflikte ausklingt. Wir reisen in diesem Film ins Land des sonnigen Südens, an die Riviera. Wir lernen einen deutschen Gutshof kennen und das Leben und Treiben in einer Spielbank. Die große Welt zieht an uns vorüber, ebenso wie die Welt des Bänkelsängers und die Welt derer, die in der Spielhölle von Monte Carlo durch Liebe und Spiel alles verloren haben. Die zahlreichen Landschaftsbilder sind von wunderbarem Reiz. — „Das Kriegsschiff im Dienste der Volkswirtschaft". Wir durchkreuzen mit dem Linienschiff „Braunschweig" im Februar 1924 die Ostsee, um eingefrorene Schiffe zu befreien. Bilder von seltener Naturschönheit, die sich oft zu dramatischer Wucht gestalten, ziehen an uns vorüber.

Eine neue Lortzing-Oper. Der Lustspieldichter Wilhelm Jakoby hat einen neuen Text zu Lortzings nahezu verschollener komischer Oper „Casanova" vollendet und unter musikalischer Mitarbeit von Heinrich Spangenberg zu einem Bühnenwerke mit dem Titel „Der Mazurka-Oberst" oder „Die galante Festung" gestaltet. Die Musik zu „Casanova" ist nach dem „Zar und Zimmermann" entstanden, stammt also aus Lortzings reifster Zeit.

Das Geheimnis der Stufenpyramide. Während Carter wieder im Grabe des Tutanchamon tätig ist, kommt die Kunde von der Auffindung eines anderen Pharaonengrabes, das die Wunder des Tutanchamon-Grabes in mancher Hinsicht übertreffen dürfte. Amerikanische Ausgräber, die die berühmte Stufenpyramide bei Sakkara erforschen, sind auf ein Grab der dritten Dynastie gestoßen. Die berühmte Pyramide, die in einer Tagereise von Kairo durch die Wüste zu erreichen ist, wurde 3500 Jahre vor Tutanchamon errichtet. Ihr Geheimnis, das sie so lange zu wahren wußte, wird nun enthüllt. Bei den Grabungen hat man eine wundervolle Statue König Pepis I. gefunden, eines Pharaos, der in der Frühzeit der ägyptischen Regierung herrschte. Man nimmt an, daß er unter der Pyramide begraben ist.

Eigentum und Verlag: Saale-Zeitungs-Gesellschaft m. b. H. Druck: Otto Hendel-Gesellschaft m. b. H. Halle a. d. S. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Erich Krüger, Halle a. d. S., für den Anzeigenteil: Fr. Beeitzer, Halle a. d. S. Sprechstunde der Schriftleitung: Wochentäglich nur von 9 bis 10 Uhr. Für Aufsuchung unverlangter Manuskripte wird keinerlei Gewähr übernommen.

Möbel-Ausstellung
Halle a/S., Alter Markt 1 u. 2
Albert Martick Nachf.
Inhaber: Richard Ziemer
günstige Kaufgelegenheit in allen Preislagen.
Meine Qualitätsmöbel sind im Gebrauch die billigsten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19250125029/fragment/page=0002